

Predigt 1. Sonntag nach Weihnachten 2018 Mt 2,13-

18

Was passiert eigentlich nach Weihnachten? Was passiert nach der Geburt in Bethlehem? Der Evangelist Matthäus, in dessen Weihnachtsgeschichte Maria und Josef statt von Hirten und Engeln von Weisen aus dem Morgenland besucht werden, erzählt die Geschichte folgendermaßen weiter:

[13](#) Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Die Weisen sind davongezogen und haben ihre Geschenke da gelassen. Nach dem ganzen Trubel würde man der jungen Familie nun etwas Ruhe gönnen. Zeit sich zu finden und das Geschehene zu verarbeiten. Das wäre jetzt was, das hätten sie sich verdient. Aber es kommt anders.

Josef hat einen Traum. Gott wendet sich an ihn durch einen Engel und warnt ihn vor einer großen Gefahr. Der

eifersüchtige König Herodes, auch in Quellen außerhalb der Bibel als ein grausamer Herrscher bekannt, fühlt sich von dem Kind bedroht. Es soll der „neugeborene König der Juden“ sein und steht so in Konkurrenz zu Herodes und dessen eigenen Söhnen.

Gott selbst kennt natürlich den Plan des Herodes und kann Josef warnen. Ein Engel hatte Josef, auch in einem Traum, davon überzeugt die schwangere Maria nicht zu verlassen. Josef, der in der Weihnachtsgeschichte nach Lukas, die wir normalerweise in Gottesdiensten hören, keine besondere Rolle spielt, ist hier bei Matthäus derjenige, der den engen Kontakt mit Gott hat und dem dieser regelmäßig Botschaften schickt. Das ist für Matthäus insofern wichtig, als dass dieser viel mehr als Lukas die Bedeutung der hebräischen Bibel hervorhebt und es ist ja Joseph über den Jesus zu einem Nachkommen von König David wird. Und Josef ist es auch, der nun nach diesem Traum handelt:

[14](#) Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten

[15](#) und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat,

der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

Noch in der selben Nacht brechen Josef, Maria und das Kind auf. Hals über Kopf müssen sie los. Mitnehmen können sie nicht viel. Wahrscheinlich nicht viel mehr, als die Kleidung, die sie anhaben.

Wenn ich mir diese Situation vorstelle, kommen mir Bilder und Erzählungen von anderen Geflüchteten in den Kopf. Israels Aufbruch aus Ägypten, also in der genauen Gegenrichtung der Flucht der Heiligen Familie. Juden, die versuchen der Vernichtung durch die Nationalsozialisten zu entkommen. Deutsche, die vor der anrückenden Roten Armee aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien fliehen. Ostdeutsche, die versuchen die Innerdeutsche Grenze zu überwinden. Menschen aus Syrien und dem Irak, die versuchen den Mördern des IS zu entkommen. Menschen aus den Ländern Afrikas und des Nahen Ostens, die sich ein sichereres und besseres Leben in Europa erhoffen und sich in Schlauchboten auf das Mittelmeer wagen. Menschen in unseren Dörfern und Städten, gerade den vielen Gefahren entkommen und nun von Abschiebung und rechten Hetzern bedroht.

Mit ihnen allen teilen Josef, Maria und Jesus ihr Schicksal. Sie mussten ihre Heimat verlassen und sich in eine ungewisse Zukunft begeben.

Matthäus deutet dieses Geschehen als Erfüllung einer Prophezeiung des Propheten Hosea. „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Bei Hosea selbst bezieht sich dieses Zitat auf ganz Israel als „Kind Gottes“, für Matthäus bezieht sich dieses Zitat wohl auf Jesus alleine. Hier wird vorweggenommen, dass Gott bei der Taufe Jesu erklären wird: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe.“ Hatte Matthäus Jesus vorher als neuen König der Juden bezeichnet, wird spätestens hier deutlich, dass Jesus nicht einfach irgendein weltlicher König ist, sondern Gottes Sohn. Das Jesus Gottes Sohn ist und trotzdem – oder gerade deswegen – schon als Kleinkind die schlimmen Erfahrungen der Flucht machen muss, sollten wir nicht vergessen, wenn wir in den Nachrichten oder gesellschaftlichen Diskussionen vom Schicksal Geflüchteter hören. Gott ist mit ihnen. Gott teilt ihr Schicksal. Und wenn Gott mit ihnen ist, sollten wir dann nicht auch mit ihnen sein?

Weiter erzählt uns Matthäus:

[16](#) Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.

Der Kindermord von Bethlehem ist sicher eine der grausamsten und unangenehmsten Geschichten, die wir in der Bibel finden. Wenn ich diese Zeilen lese, frage ich mich:

Warum hat Gott das nicht verhindert? Wenn er Jesus retten konnte, warum hat er die anderen nicht gerettet?

Dass die Historiker es für sehr unwahrscheinlich halten, dass dieser Massenmord wirklich stattgefunden hat, ist da auch nur bedingt tröstlich, finde ich. Denn selbst, wenn das Ereignis nicht stattgefunden hat, so hatte Herodes genug andere Menschen, auch einige seiner eigenen Ehefrauen und Kinder auf dem Gewissen und unter seinen Zeitgenossen hätte es wohl niemanden überrascht, wenn er eine solche Aktion durchgeführt hätte.

Auch heutzutage hören wir vom unglaublichen Leid, das Herrschende an Kindern anrichten. Aktuell ist vermutlich der Jemen mit seinem Krieg, der Ort, an dem am meisten Kinder auf der Welt sterben oder mit dem Tode bedroht sind. Wenn

wir uns fragen, wie Gott solches Leid zulassen kann, sollten wir uns auch fragen, was wir dagegen tun, dass Firmen aus unserem Land Waffen an die kriegführenden Parteien verkaufen und dafür die Erlaubnis der von uns gewählten Regierung erhalten.

Warum erzählt Matthäus uns von diesen grausamen Ereignissen?

[17](#) Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15):

[18](#) »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

Matthäus sieht in dem grausamen Geschehen in Bethlehem eine weitere Erfüllung einer alttestamentlichen Prophezeiung, diesmal des Propheten Jeremia.

Diesen Umgang mit dem Mord an den Kindern in Bethlehem finde ich schwierig. Man kann natürlich verstehen, dass auch Matthäus versucht in dem Unverstehbaren einen Sinn zu sehen. Wenn die Kinder schon sterben mussten, dann sollte es doch wenigstens irgendeinen Sinn haben. Für ihn ist der Sinn eine Erfüllung der Heiligen Schrift. Durch die

Grausamkeit des Herodes wird deutlich, dass Jesus der wahre König Israels ist, der die Ankündigungen der Propheten erfüllt. Aus meiner Sicht ist das ein schwacher, nicht sehr überzeugender Trost. Es klingt dann nämlich so, dass Gott die Kinder in Bethlehem geopfert hat, damit die Bedeutung seines Sohnes Jesus deutlich wird. Ein solches Gottesbild macht mich ratlos und wütend und ich möchte es nicht akzeptieren. Der Text gibt mir allerdings auch keine alternative Deutung. Deswegen lese ich weiter und da heißt es:

[19](#) Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten

[20](#) und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben.

[21](#) Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.

Und dann gibt es doch so eine Art Happyend. Zumindest für Maria, Josef und das Kind. Sie dürfen, wovon die meisten Geflüchteten nur träumen, in Sicherheit in ihre Heimat zurückkehren. Endlich können sie wieder ihre eigene Sprache sprechen. Endlich wieder ihre gewohnten Feste feiern. Wieder

greift hier Gott ein, indem er Josef einen Engel im Traum sendet. Wieder ist es Josef zu dem er spricht. Und wieder folgt Josef Gott unhinterfragt.

Was nehmen wir mit aus diesem Predigttext? Das Gott nicht alle Menschen retten kann oder will? Dass Gott nicht allen Menschen im Traum erscheint? Das in Jesus Prophezeiungen des Alten Testaments erfüllt?

Für mich zeigt der Text eher, dass was auch die Geburt Jesu im Stall und der Tod Jesu am Kreuz zeigen. In Jesus steigt Gott hinab in die niedrigsten Niedrigkeiten des Menschseins. teilt unser Schicksal. Er macht sich gemein mit denen, mit denen sonst niemand etwas zu tun haben will. Er verlässt seine Heimat mitten in der Nacht. Er flieht in den Flüchtlingstrecks unserer Welt. Er bittet selbst Fremde um Obdach und etwas zu essen. Er träumt von einer Rückkehr in seine Heimat. Das alles dieses Schicksal, das Millionen Menschen heute und früher erleiden, teilt Gott. Und er ruft uns zur Verantwortung dazu solidarisch zu sein mit denen, denen es genauso geht, wie Josef, Maria und dem Jesuskind.